



Jahreslosung  
2009

Was bei  
den  
Menschen  
unmöglich  
ist, das ist  
bei Gott  
möglich

Lukas 18, 27

## Miteinander und voneinander lernen

Für die Förderschule Kleinwachau war 2008 ein Jahr vieler Veränderungen, großer sichtbarer sowie kleiner unscheinbarer. Für alle, die an der Schule lernen und arbeiten, galt es weiterhin, gemeinsam mit mir als neuer Schulleiterin ein möglichst übereinstimmendes Schrittmaß zu finden und zu halten. Die Rückmeldungen aus dem Kollegium im Juli 2008 zum Schuljahresende lauteten: „Anstrengend, aber schön!“ Für Vertrauen, Zusammenhalt auch in schwierigen Zeiten, Geduld und Optimismus danke ich an dieser Stelle dem Kollegium.

Unterricht und Betreuung der Kinder und Jugendlichen sind darauf ausgerichtet, die Stärken des Einzelnen zu entwickeln, seine praktischen Fähigkeiten auszubauen und ihn auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben vorzubereiten. In allen Klassen der Schule wird integrativ gelernt. Die Schülerinnen und Schüler lernen nicht nur miteinander, sondern auch voneinander. Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Verständnis sind Wegweiser in die Integration.

Im Deutsch- und Mathematikunterricht erfolgt eine Differenzierung nach Leistungsstärke.

Ein Höhepunkt bei der Arbeit mit den älteren Schülern war die Überführung des „Praktischen Tages“ in die Schülergenossenschaft „Kleinwachauer Jugendladen“. Die „Belegschaft“ lernt am praktischen Beispiel, wie Wirtschaft funktioniert. Die Kette: Auftrag Anfertigung Lieferung-Rechnung sowie der Grundsatz: Ich kann nur so viel Mittel ausgeben, wie ich erwirtschaftet habe, werden nachvollziehbar. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in den Gruppen Holzverarbeitung, Landschaftspflege, Wäschepflege und Cafe „Brasil“. Vielleicht konnten wir ihr Interesse für eine dieser Serviceleistungen wecken?

Dank umfangreicher Unterstützung konnten im Jahr 2008 die beiden Projekte Lehmbackofen und Schulgarten zu Ende gebracht werden. Inzwischen haben wir schon etliches Selbstgebackenes genossen und im Garten die erste Ernte eingebracht.

Zum Schluss sei denen gedankt, allen voran den engagierten Eltern, die tatkräftig und liebevoll mitgeholfen haben, unser Schulleben kreativ zu gestalten und weitere Entwicklungschancen zu eröffnen.

Ilona Lisowski, Schulleiterin

## Aus der Förderschule



„Cafe Brasil“ im Rahmen der Schülerfirma „Kleinwachauer Jugendladen“



Lehmbackofen - Gemeinschaftswerk und Attraktion zum Sommerfest



## Unterwegs

Unser alter Traktor mit unserer jungen Fußballmannschaft als Ladung in Radeberg - die Straßenmarkierung gibt unterschiedliche Richtungen vor. Welch ein Bild für den Jahresrück- und Vorausblick: Kleinwachau mit seiner langen Tradition wagt sich auf neue Wege. Dabei ist ständig die Entscheidung zu treffen: Welcher Weg führt in die richtige Richtung?

Unsere Bereichsleiter schreiben sehr eindrucksvoll von den Ereignissen des zu Ende gehenden Jahres. Vieles hat mit Veränderungen zu tun. Sie werden ahnen, dass auch in Zukunft Umstrukturierungen unseres sozialen Systems nicht an uns vorbei gehen werden.

Kleinwachau, eine diakonische Einrichtung, die 2009 ihr 120jähriges Bestehen feiert: Was wird bleiben, was hat in dieser Zeit Bestand?

„Einen anderen Grund kann niemand legen, als den der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1.Kor. 3,11) In Jesus Christus wird die uneingeschränkte Liebe Gottes zu uns Menschen offenbar. Mit diesem Fundament für unsere Arbeit braucht uns nicht bang zu werden. Wenn diese bedingungslose Liebe unser Maßstab für Neues, aber auch Bestehendes ist, sind wir auf einem guten Weg.

Dabei hilft uns die vielfältige Unterstützung durch unsere Spender, Sponsoren und ehrenamtlichen Mitarbeiter, denen ich an dieser Stelle vielmals danken möchte.

Ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner unserer Einrichtung fühlen sich inzwischen in ihren eigenen Wohnungen in Radeberg und Dresden wohl. Sie wollen und können ihr Leben ein ganzes Stück mehr in die eigenen Hände nehmen. Andererseits können wir ab Frühjahr 2009 im neu gestalteten Wiesenhaus moderne Plätze für Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen und Epilepsie zur Verfügung stellen.

In Dresden bietet unsere Beratungsstelle nun schon seit Jahren erfolgreich ihre Leistungen an, weitere Dienste werden folgen.

Wir feiern im neuen Jahr einen runden Geburtstag. Schon heute möchte ich Sie alle herzlich dazu einladen. Zu unserem Sommerfest (diesmal schon am 20. Juni), zum Festgottesdienst mit Landesbischof Jochen Bohl am 16. August und vielen anderen Veranstaltungen. Schauen Sie auf unsere Homepage [www.kleinwachau.de](http://www.kleinwachau.de), die ab nächstem Jahr im neuen Layout erscheinen wird.

Es grüßt Sie aus Kleinwachau  
Ihr Martin Wallmann, Direktor

## ... in einem Boot

Seit einem Jahr ist Kleinwachau als „Arbeitgeber“ eine gemeinnützige GmbH. Was bedeutet diese Veränderung der Rechtsform für unsere diakonische Arbeit? Sollte unsere Leistungen ausschließlich wirtschaftlichen Kriterien unterliegen? Natürlich nimmt (wie überall) der Druck zu, Kosten zu senken.

Das Interesse der Mitarbeiter an diesen Fragen ist groß. Ausgehend von einer Vision der Geschäftsleitung gelang es, Vorstellungen zum Arbeitsplatz und Lebensraum Kleinwachau zu entwickeln und viele Mitarbeiter in diesen Prozess mit einzubeziehen. Damit wurde die „Dienstgemeinschaft“ weiterhin erlebbar und das Augenmerk einmal mehr auf die Wurzel unseres diakonischen Handelns gelegt. Nun gilt es zu prüfen, welche Anregungen in die Praxis umgesetzt werden können.

Tilo Schmieder, Vorsitzender der Kleinwachauer Mitarbeitervertretung



Begrüßung des neuen Direktors Martin Wallmann durch Tilo Schmieder, den Vorsitzenden der Mitarbeitervertretung

## Impressum

Kleinwachau  
Sächsisches Epilepsiezentrum Radeberg  
gemeinnützige GmbH  
Liegau-Augustusbad  
Wachauer Straße 30  
01454 Radeberg

Tel. (03528) 431-0  
Fax (03528) 431-1030  
[www.kleinwachau.de](http://www.kleinwachau.de)  
[kontakt@kleinwachau.de](mailto:kontakt@kleinwachau.de)

Spendenkonto:  
LKG Sachsen eG  
BLZ 850 951 64  
Konto-Nr. 101 596 079



symbolisches Teigrühren zum Sommerfest 2008



Jahresrückblick  
2008

## Aus den Wohnbereichen



Sport verbindet: erfolgreich nahmen Kleinwachauer Sportler an verschiedenen Special Olympics Wettkämpfen teil



Schritt in die Selbständigkeit: Frau R. und Herr F. leben seit Sommer 2008 in einer kleinen Wohnung in Radeberg



Wiesenhaus-Umbau

## Von einem neuen Zuhause und alten Freundschaften

Als ich die Zeilen für den Rückblick 2007 schrieb, waren gerade sieben Frauen und Männer aus Kleinwachau nach Radeberg auf die Schloßstraße gezogen. Wir alle waren voller Erwartungen und Fragen, wie das selbständigere Wohnen in Radeberg gemeistert werden wird oder ob nach vollendetem Umbau des Wiesenhauses im Frühjahr 2009 die Bewohner den Rückzug nach Kleinwachau kaum erwarten können. Nach einem Jahr Wohnen auf der Schloßstraße ist es Zeit, Bilanz zu ziehen:

Längst sind Startschwierigkeiten überwunden und die Unsicherheit verfliegen. Fazit: „Es war ein sehr aufregender Umzug, aber wir bereuen diesen Schritt niemals. Wir haben uns hier sehr gut eingelebt. Hier ist unser Zuhause, in dem wir heimisch geworden sind. Mit dem selbständigem Wirtschaften, Kochen, Wäsche waschen und allem, was dazu gehört, kommen wir klar. Wir unterstützen uns gegenseitig und haben ab und zu so manchen Spaß zusammen. Schnell knüpften wir Kontakte zu Kirchengemeinde und Verkaufsstellen. Eigenständig gehen wir zu Ärzten und in die Apotheke. Dazu brauchen wir kein Auto, sondern können die Wege zu Fuß gehen.“

Kontakte und Freundschaften sind unerlässlich für ein Heimatgefühl - wo auch immer wir leben.

Von einer langjährigen und intensiven Freundschaft mit einem Bewohner Kleinwachaus erzählt folgender Rückblick: 1975 besuchte der Kirchenchor aus Burkhardttsdorf (b. Chemnitz) das erste Mal Kleinwachau. Während des Besuches wurden Adressen von Bewohnern weitergegeben, die keine familiären Kontakte hatten. Familie Paul entschied sich für die Adresse von Johannes M. Es entstand regelmäßiger Briefkontakt. Michael Paul erzählt weiter:

„Zu Pfingsten 1979 besuchte Johannes uns dann das erste Mal. Von da an war er jedes Jahr zu Ostern oder Pfingsten unser Gast. Am liebsten natürlich zu Ostern, wegen der Ostereier. Johannes lernte mit der Zeit unsere ganze Familie kennen: Eltern, Großeltern, Geschwister und nach und nach auch unsere vier Kinder. Und sie erlebten Jahr für Jahr unseren „Hannes“. Es war für uns verblüffend, wie selbstverständlich unsere Kinder mit ihm umgingen und welchen „Draht“ er zu ihnen hatte. So hatten sie von Anfang an einen unkomplizierten Umgang mit Menschen mit Behinderung. Im Nachhinein können wir sagen, dass wir durch Johannes eigentlich die Beschenkten gewesen sind. Es ist wie mit vielen Dingen im Leben, man meint ein Opfer an Zeit und Kraft zu bringen und ist danach doch selbst der Beschenkte. Wir möchten vor allem jungen Leuten Mut machen selbst herauszufinden, was uns behinderte Menschen zu geben haben man empfängt oft mehr, als man gibt.“ schreibt Michael Paul. Ich danke der Familie Paul für ihre treue Begleitung von Herrn M., der am 9. August 2008 im Alter von 79 Jahren verstarb. In mehr als 30 Jahren brachten Pauls vielfältig Freude in das Leben von Johannes M.



Volkmar Barthel, Leiter Bereich Wohnen

## Aus dem Krankenhaus



Treffen der europäischen Epilepsiezentren



Drei Jahre Epilepsieberatungsstelle in Dresden



Neuer Spielplatz für die Kinderstation entsteht

## Erfahrungsaustausch, medizinische Fachkompetenz und menschliche Zuwendung

Das Jahr 2008 fing international an: Fachleute aus Dänemark, Norwegen, Frankreich, Belgien, England, Deutschland und der Schweiz trafen sich im Februar zum „Treffen europäischer Epilepsiezentren“ in Kleinwachau. Durch intensiven Erfahrungsaustausch konnte die eigene Position in der europäischen Epilepsielandschaft bestimmt und künftige Trends und Entwicklungen bestimmt werden.

Unsere regelmäßigen Fortbildungsveranstaltungen sind auch 2008 auf eine positive Resonanz gestoßen. Insbesondere die hohe Besucheranzahl beim „11. Kleinwachauer Epilepsie-Symposium“ hat uns gefreut und uns darin bestätigt, dass die Differenzialdiagnostik bei Anfallserkrankungen ein klinisch höchst relevantes Thema ist. Dies spiegelt sich auch in den häufigen stationären Zuweisungen zum differenzialdiagnostischen Monitoring auf unserer neuen Station 4 wider.

Das prächirurgische Programm hat sich gut etabliert und wird ständig weiterentwickelt: So konnten wir die diagnostische Palette im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit den Unikliniken Dresden und Magdeburg durch modernste hochauflösende Bildgebung erweitern.

Unsere Epilepsie-Beratungsstelle im Herzen der Dresdener Altstadt hat im September ihren dritten Geburtstag gefeiert. Ein derartiges Informations- und Beratungsangebot ist weiterhin in Ostdeutschland einzigartig. Weiterhin steigt die Zahl der Konsultationen stetig.

Um unseren Patienten den Aufenthalt in unserer Klinik möglichst angenehm zu gestalten, stehen mit dem Umbau der Kinderstation und der Neugestaltung des Eingangsbereichs zwei größere Bauvorhaben an. Die Früchte eines weiteren Bauprojektes können schon dieses Jahr besichtigt werden: Dank großzügiger Spenden konnte für unsere kleinen Patienten ein spannender und anregender Spielplatz gebaut werden.

Im Rahmen des Qualitätsmanagement analysieren wir fortlaufend Daten zur Patientenzufriedenheit, dieses Jahr konnte wieder eine Verbesserung im Vergleich zu den Vorjahren auf ohnehin hohem Niveau festgestellt werden, was durch den Einsatz aller Berufsgruppen erreicht werden konnte.

Dr. Thomas Mayer  
Chefarzt



Spielplatzbau

## Aus der Werkstatt



Teilhabe an der Arbeitswelt:



Training von Sortierarbeiten in der Förder- und Betreuungsstätte



## Teilhabe dürfen

Meine im Mai geborene Tochter auf dem Arm haltend und mühsam die Worte mit einer freien Hand tippend, gewillt, wegen des bereits überschrittenen Termins zur Abgabe dieses Textes es daheim am Abend zu erledigen, fällt mir schließlich nach dem dritten missglückten Versuch, das Baby zum Schlafen zu legen, Thema und Überschrift ein: Teilhaben dürfen!

Teilhabe am Arbeitsleben zu organisieren ist die im Sozialgesetzbuch gestellte Aufgabe der Werkstatt. Aber für wen gilt diese? Auch für Menschen mit schwersten Behinderungen? Auch dann, wenn sich das Ergebnis der Teilhabe nicht in wachsenden Umsatzzahlen darstellen lässt? Auch für Menschen, die täglich in die Förderstätte kommen und dort intensive Zuwendung und Hilfe benötigen, um wenige Handgriffe selbst zu erledigen?

Ich bin froh, dass die Kleinwachauer Werkstätten die Fragen in diesem Jahr mit einem deutlichen Ja beantwortet haben. Seit September gehört die Förderstätte strukturell zur Werkstatt und entwickelt sich damit stärker zur "Teilhabestätte" am Arbeitsleben. In fast allen Gruppen findet man verstärkt Arbeitsangebote, z. B. werden Dübel und Schrauben gezählt und verpackt. Zwei Gruppen wurden sogar mit neuem Konzept der Montageabteilung zugeordnet und bekommen dadurch einen stärkeren produktiven Charakter.

Wie das möglich wird? Zuerst durch ein Team, dass sich dieser schwierigen Aufgabe nicht verschließt und tagtäglich in der Förderstätte zahlreiche pflegerische und therapeutische Hilfen erbringt und das trotz angespannter Haushaltlage und knapper Personalausstattung. Weiterhin durch eine Arbeitsbeschaffung, die sich nachdrücklich um kontinuierliche Aufträge für diesen Personenkreis bemüht. Vor allem aber: Die lachenden Gesichter, teilhaben zu dürfen, machen uns gewiss und stark, das Richtige zu tun.

Lachend quietscht meine Tochter auf meinem Arm, sie hat mich zwar beim Schreiben behindert, aber sie war dabei und nahm auf ihre Weise teil. Denn: Sie hat mir die Idee gegeben und mich zufrieden meine Aufgabe beenden lassen. Danke!

Hartwig Reichel, Werkstattleiter